

Die «Neue Zuger Zeitung» veröffentlicht auf dieser Seite Berichte von Vereinen und Organisationen aus Zug.

Agrar-APéro – ein voller Erfolg

NEUHEIM Fast 50 interessierte Landwirte und Gäste kamen am Dienstag, 22. Oktober, an den ersten Neuheimer Agrar-APéro. Im ersten Teil referierte Martin Pfister, Rektor des landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrums Schluechthof Cham, spannend und auf eine unterhaltsame Art zum Thema «Wieso sind gewisse Betriebe erfolgreich und andere weniger?»

Im Anschluss an das Referat fand zwischen dem Gemeinderat und den Interessierten bei einem APéro ein langer und reger Gedankenaustausch statt. Das Treffen ermöglichte den Neuheimer Landwirten, auch untereinander den Kontakt zu pflegen. Wir danken allen Anwesenden. Es wird nicht der letzte Agrar-APéro gewesen sein.

FÜR AGRAR-APÉRO: ROGER BOSSHART



Viel los beim Agrar-APéro in Neuheim.

PD

Das Lügen lohnt sich nicht

DISKUSSION Banken und die Kirche lieferten in letzter Zeit zahlreiche Gründe für wenig vertrauensbildende Schlagzeilen. Wie denken deren prominente Vertreter darüber?

Gleich zu Beginn brach Abt Martin Werlen von Einsiedeln im Kappeler Gemeindesaal eine Lanze fürs gegenseitige Vertrauen. Man könne keinen Zug und kein Auto besteigen, kein Brot essen und auch kein Wasser trinken, wäre kein Vertrauen vorhanden. Vertrauen sei ein Grundpfeiler unseres Lebens. Werlen bezog sich auf das Stufenmodell von Erik H. Erikson zur psychosozialen Entwicklung des Menschen im Spannungsfeld von Urvertrauen und Urmissrauen. Das Urvertrauen sei dabei der Eckstein der gesunden Persönlichkeit, jeder Gesellschaft, gegenüber der Politik und jeder Organisation. «Wenn aber das grundlegende Wohlwollen fehlt, wird der Mensch ausgenutzt», erklärte der Abt.

Offensiv auf Medien zugehen

Er plädierte dafür, offensiv auf Menschen und Medien zuzugehen, wenn Vertrauen gefragt sei. Und sich nicht zurückziehen, um eine Situation auszusitzen, zu lügen oder versuchen schönzureden, wenn etwas schiefgelaufen sei. Als schlechtes Beispiel nannte er die Vorfälle um den Bischof von Limburg, Franz-Peter Tebartz-van Elst, der wegen seines monetär ausschweifenden Verhaltens ins Kreuzfeuer der Medien geraten war und sich zunächst herauszureden versuchte. Wer heute Vertrauen verdiene, hänge auch von der Ehrlichkeit ab, meinte Werlen. Man sollte deshalb auch keine wichtigen Informationen unterschlagen.



Prominente Diskussionspartner: Christoph Balmer, Oswald Grübel, Bernhard Bauhofer und Abt Martin Werlen.

PD

Ex-UBS-Chef Oswald Grübel, der ohne Manuskript redete, kam ohne Umschweife zur Sache. Er sei nun schon 50 Jahre im Bankgeschäft. Immer wieder höre er, dass man vor 50, 30 oder 20 Jahren den Banken noch habe vertrauen können. Der Grund dafür sei, weil man damals nichts über die Banken wusste. Es sei nicht bekannt gegeben worden, wenn etwas schiefgelaufen war. Man glich das Defizit stillschweigend aus den Reserven aus. «Das hat sich in den letzten 10 bis 15 Jahren grundlegend geändert. Die Technologie hat das Bankgeheimnis ausgehebelt. Jeder kann heute mit technischen Hilfsmitteln (CDs, Handyfotos) das Bankgeheimnis knacken», ist Grübel überzeugt. Bis 2007 sei dazu eine aufgeblähte Weltwirtschaft gekommen, die von den Regierungen unterstützt wurde, weil sie Wohlstand brachte. Das habe letztlich zum grossen Crash von 2008 geführt. Grübel sparte in seinem Rückblick nicht mit Kritik an den Topmana-

gern in den Banken, die nicht das liefern, was man eigentlich von ihnen erwartete. Das habe schliesslich dazu geführt, dass der Staat zur Rettung der Banken habe angerufen werden müssen. «Noch hört man nichts über die grossen, multinationalen Unternehmen, die weltweit tätig sind», orakelte der frühere Banker, ehe er wieder zu den eigenen Leisten zurückkam und mit seiner Schelte fortfuhr. «Bankgeschäfte, die vor zehn Jahren getätigt wurden, werden nach heutigen Standards und mit heutigem Zeitgeist bewertet. Das ist vertrauenserschütternd für all jene, die vor zehn Jahren an die damalige Politik und deren Gesetzgebung geglaubt hatten!»

Zu weit von ihrer Basis entfernt

Unternehmensberater Bernhard Bauhofer meinte, dass sich sowohl die Kirche als auch Banken zu weit von ihrer Basis entfernt hätten. Die Systeme seien zu gross geworden, um deren Exponen-

ten noch kontrollieren zu können. Die grösste Gefahr komme aber nicht von den Kritikern, sondern von innen. «Die exorbitanten Saläre der Manager haben in der Bevölkerung bereits eine politische Gegenbewegung ausgelöst», stellte Bauhofer fest und vertrat den Standpunkt, die Kontrolle müsse durch die Anspruchsgruppen erfolgen. Als gutes Beispiel nannte er Papst Franziskus, der wieder aufs Volk zugehe, Bescheidenheit und Demut nicht nur predige, sondern auch selber vorlebe. Das habe bereits wieder zu Kircheneintritten geführt von Leuten, die der Kirche den Rücken gekehrt hatten.

Offene Kommunikation unmöglich

Bei der anschliessenden Podiumsdiskussion mochte Werlen nicht ins Medien-Bashing von Grübel einstimmen: «Medien haken nach, wenn Unstimmigkeiten auftreten. Die machen nur ihre Arbeit.» Werlen ging sogar noch einen Schritt weiter: Heute laufe alles viel offener wie früher. Die Medien seien unabhängiger geworden. «Früher hätten Journalisten nicht gegen eine Grossbank anschreiben können, da deren Geschäftsführer womöglich noch im Verwaltungsrat der Zeitung sass.» Grübel gab zu bedenken, dass man als CEO einer Grossbank nicht offen kommunizieren könne. Sage man etwas zum Geschäftsverlauf, das den Börsenkurs beeinflusse, riskiere man rechtliche Konsequenzen. Darauf warf Werlen ein: «Wenn alle anderen für mich kommunizieren, habe ich doch das grössere Problem.»

Immerhin waren sich die Exponenten darüber einig, dass das Verhalten und Vorleben der Führungspersonen entscheidend für deren Glaubwürdigkeit ist. Und: dass das Vertrauen im Umgang des täglichen Lebens unumgänglich ist. FÜR DAS FORUM KIRCHE UND WIRTSCHAFT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZUG: MARTIN PLATTER

Die Theatergesellschaft verirrt sich nicht

UNTERÄGERI Traditionell versammelte sich die Gruppe von rund 30 Personen auf dem Kirchenplatz. Wohin die Reise wohl gehen würde?

Wie immer sollte das Reiseziel eine Überraschung sein. Als der Bus dann über den Raten in Richtung Ricken fuhr und die ersten Appenzellerwitze erzählt wurden, dämmerte es den meisten, wohin es geht. Dann wurde von der Organisatorin Brigitta Bienz «die Katze aus dem Sack gelassen», und wir wurden auf die erste Etappe des wohl doch anstrengenden Tages vorbereitet. Die erste Station war das «Ziträdli» auf der Wald-

egg, wo die Zeit rund 200 Jahre zurückgedreht wurde. Im mit währschaften Massivholztischen und -bänken bestückten Keller wurden wir begrüsst und bewirtet. Unser Präsident persönlich war für den Ausschank zuständig. Wein, Wasser und Bier, das mit «Tannschössli» gebraut wurde, gab es, um den Durst zu löschen. Doch bevor wir unser Mittagessen bekamen, mussten wir alle eine «Schübä» fassen und in die Backstube marschieren. Unter Anleitung des Chefbäckers durften (oder mussten) wir unser Dessert, einen Apfel im Schlafrock, selbst zubereiten.

Dann endlich duftete es aus der Küche. Unser Schinken im Dinkelbrotteig wurde zum Aufschneiden in die Backstube gebracht und serviert. Begleitet von frischen Salaten war dies ein Gaumenschmaus, der die Theaterleute fast ver-

stommen liess. Mindestens ein «Mmh» oder «fein» war an jedem Tisch zu hören.

Hackbrettmusik und Witze

Das Dessert wurde mit Appenzeller Hackbrettmusik umrahmt, und der lustige Musikant war auch nicht zu scheu, um die neusten Appenzellerwitze preiszugeben. Dann hiess es ab in den Car, und der Chauffeur fuhr uns in die Hauptstadt nach Appenzel, wo die stimmgeübten Leute einen Naturjodel einstudieren konnten. Im schönen Rathaus teilte Hannes, unser Chorleiter und Gesangslehrer, die Gruppe in vier Stimmen ein. Diejenigen, die sich ihrer Stimme nicht so mächtig fühlten, durften sich im «Füfliüberschwinge» üben. Leider konnte man die Füfliiber, die aus der Schüssel fielen, nicht behalten, sonst wäre der gute Lehrer wohl zu armen Tagen ge-

kommen. Nicht jeder konnte sich spontan freuen, aber als wir nach einer Stunde fleissigen Übens auf dem Landsgemeindeplatz in Appenzell unser Können zum Besten gaben und wir sogar Touristen und Appenzeller zum Applaudieren brachten, war das letzte Eis gebrochen. Nach dem glücklichen Gelingen des unerwarteten Auftritts und des grossen Erfolgs wanderte die Gesellschaft zur nächsten Bar, um die trockene Kehle zu befeuchten. Auch Hannes, unser Chorleiter, kam mit und traf zwei Sängerkolleginnen und zwei Sängerkollegen, die sich spontan zusammensetzten und uns ein Ständchen gaben. So durften wir zum Schluss noch erfahren, was ein richtiger Appenzellerjodel ist: «Das ging uns richtig unter die Haut.»

FÜR DIE THEATERGESELLSCHAFT UNTERÄGERI: RUDY J. WIESER

Schwert des Paulus

ZUG Der Chor Audite Nova hat intensiv am Oratorium von Felix Mendelssohn-Bartholdy geprobt.

Konzentriert feilten die rund 100 Sängern und Sänger am letzten Septemberwochenende an Details, arbeiteten unter beherrlicher Anleitung von Johannes Meister am Ausdruck. Die eindringliche Vertonung verlangte den Einsatz eines jeden Einzelnen. Den Höhepunkt des Werkes sangen wir abends, eine der Baldegger Schwestern sass dabei, ganz versunken: Die Offenbarung des Saulus auf dem Weg nach Damaskus! Der Glaube Mendelssohns an die Liebe eines guten, menschenfreundlichen Gottes, ganz der Lehre des Paulus folgend, ergreift den Chor mit schwebenden Klängen.

Solche Bezüge von Mendelssohn zu Paulus bringt uns Gabriela Kägi, unter

anderem Musikredaktorin bei Radio SRF 2, in einem spannenden Vortrag nahe. Die Besucherinnen und Besucher der kommenden Konzerte haben ebenfalls die Möglichkeit, in den Genuss einer Einführung durch Frau Kägi zu kommen. Sie erzählt so lebendig, leidenschaftlich und fundiert, dass sich das wunderbare Werk und die Hintergründe seiner Entstehung fast bildlich vor uns darstellen.

Paulus war kein Soldat, der ein Schwert trug, sondern ein Mann mit Bildung, der seine Überzeugung mit Nachdruck vertrat. Das Symbol des Schwertes wurde ihm im Nachhinein beigelegt, nicht nur als Zeichen für seinen Märtyrertod, sondern insbesondere für sein unermüdetes Engagement für den christlichen Glauben – in Verbindung mit dem Kreuz steht es für Paulus und für Mendelssohn gleichermaßen, ist man versucht zu sagen. Wir freuen uns, dieses grossartige, ergreifende Werk zur Aufführung zu bringen!

FÜR DEN CHOR AUDITE NOVA ZUG: ANDREAS DERUNGS



Kunstwerk übergeben

Zum Aufrichtfest der Miteigentümergeinschaft Kirchhofer in Baar hat Künstler Erwin Jagendorfer einen Beitrag für den Skulpturenpark an Paul Langenegger (rechts) und Hansruedi Nussbaum übergeben können.

PD

NEUE ZUGER ZEITUNG

IMPRESSUM

Redaktion Neue Zuger Zeitung: Chefredaktor: Christian Peter Meier (cpm); Silvan Meier (van), stv. Chefredaktor; Wolfgang Holz (wh), Chefredaktor; Kanton/Stadt: Christian Volken (cv), Ressortleiter; Andreas Faessler (fae, Kultur); Christian Glaus (cgl); Ernst Meier (eme, Wirtschaft); Samantha Taylor (st); Freddy Trutsh (ft); Zuger Gemeinden: Silvan Meier (van), Ressortleiter; Stephanie Hess (sth); Rahel Hug (rah, Volontärin); Marco Morosoli (mo, Sport); Luc Müller (uc, Reporter). Fototeam: Stefan Kaiser (stk), Leiter; Christof Borner-Keller (cb), Werner Schelbert (ws); Sonntagsausgabe: Stephanie Hess (sth).

Verlag: Daniel Troxler, Leiter Verlag Zug.

Anzeigen: Markus Odermatt, Filialleiter Publicitas.

Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (TbB), stv. Chefredaktor: Jérôme Martinu (jm, Leiter regionale Ressorts/Reporterpool, Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag und überregionale Ressorts); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are), Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung, Bild und Illustration: Loris Succo (ls); Visueller Blattmacher: Sven Gallinelli (sg); Stadt/Region: Benno Mattli (bem), Nelly Keune (ny, Leiterin Markt/Wirtschaft); Online: Robert Bachmann (bac).

Dienstchef: Nathalie Ehrenzweig (nez).

Ressortleiter: Politik: Karl Kälin (kka, Schweiz), Lukas Scharf (slu, Ausland); Newsdesk: Pascal Imbach (pi), Stadt/Region: Benno Mattli (bem); Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Sportjournal: René Leupi (le); Kultur: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hag); Dossier: Flurina Valscechi (flu); Services/APéro: Natalie Ehrenzweig (nez); Foto/Bild: Lene Horn (LH).

Ombudsmann:

Andreas Z Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch
Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter; Ueli Kaltenrieder, Lesemarkt; Bruno Hegglin, Werbemarkt; Edi Lindegger, Anzeigenmarkt.

Adressen und Telefonnummern: Baarerstrasse 27, Postfach, 6304 Zug

Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, E-Mail: redaktion@zugerzeitung.ch. **Abonnemente und Zustelldienst:** Telefon 041 725 44 22, Fax 041 429 53 83. E-Mail: abo@lzmedien.ch

Billettvorverkauf: LZ Corner, c/o Bahnhof SBB, Zug.

Technische Herstellung: Neue Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Anzeigen: Publicitas AG, Baarerstrasse 27, Postfach, 6304 Zug, Telefon 041 725 44 44, Fax 041 725 44 33. Filialleiter: Michael Kraft. Fax für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen: 041 725 44 66.

Abonnementspreis: 12 Monate Fr. 424.–/6 Monate Fr. 220.– (inkl. 2,5% MWST).

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gemäss geltendem Recht verfolgt.